

Unbekannte Geroldseckerbilder aus dem 14. Jahrhundert

Thomas Foerster

Einleitung

Bei Recherchen in den digitalisierten Beständen des Generallandesarchivs stieß ich auf drei Seiten im Fundus der Glasnegative Wilhelm Kratts, die Nachzeichnungen von mittelalterlichen Fensterbildern enthielten: Paare in frommer Haltung und in spätmittelalterlicher Adelstracht, ergänzt um eine große Zahl von Wappen.¹ Die archivalischen Informationen verorteten die Darstellungen in der evangelischen Kirche in Mahlberg, und auf allen drei Seiten prangte mehrmals prominent das Geroldsecker Wappen. Die Darstellungen waren mir vollkommen unbekannt, und eine nochmalige Durchsicht der einschlägigen Literatur zeigte auch, dass sie der Geroldseckerforschung bislang nicht aufgefallen waren. Meine Suche nach den Zeichnungen blieb sowohl in Mahlberg als auch in Karlsruhe erfolglos, und erst nach ausgiebigen Recherchen gelang es mir, die Originale im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden ausfindig zu machen.²

Die Zeichnungen enthalten erklärende Beischriften, welche die Bilder in einen Bauzusammenhang einordnen. Diese behaupten, man habe es mit *Heinrich Graff von Mörß und Saarwerden und sein Gemahl Adelheit von Geroltzeck* zu tun (Abb. 1).³ Hier aber irrt der Zeichner schon: Nicht nur gab es keinen Heinrich von Moers-Saarwerden, der jemals eine Adelheit von Geroldseck geheiratet hätte, vielmehr sind auf den Darstellungen auch die Geroldsecker Wappen eindeutig auf die Männer bezogen. Die zugeordneten Namen und Wappen lassen nur einen Schluss zu: Dargestellt sind die Herrscher über Mahlberg des 14. Jahrhunderts, die Geroldsecker der Linie Geroldseck-Lahr, die seit dem Teilungsvertrag von 1277 die sogenannte untere Herrschaft regierten. Offensichtlich wird hier ein bedeutendes dynastisches Zentrum dieser unteren Herrschaft dargestellt, wo die Ahnenreihe dieser Geroldsecker als Anspruch und zur Verherrlichung abgebildet wurde. Es handelt sich hierbei um eine Bildfolge mittelalterlicher Glasfenster, um ein monumentales Wandgemälde wie auch um einen spätmittelalterlichen Grabstein, die allesamt der bisherigen Forschung weitestgehend unbekannt waren. Darüber hinaus sind die Dar-



Abb. 1: Heinrich von Geroldseck und Adelheid von Zollern (Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv 1002/8, fol. 156r)

stellungen auch kunsthistorisch von großer Bedeutung, da sich aus dem 14. Jahrhundert nur sehr wenige derartige Glasfenster erhalten haben.

Die Handschrift Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv 1002/8

Die Geroldsecker der unteren Herrschaft starben im Jahre 1426 im Mannesstamm aus. Ihr Erbe ging an die Grafen von Moers-Saarwerden, bis es ein Jahrhundert später weiter an das Haus Nassau fiel.⁴ So haben sich auch mehrere relevante Aktenbestände in Nassauischen Archiven erhalten, die heute im Hessischen Hauptstaatsarchiv in Wiesbaden lagern. In der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erstellte der nassauische Registrator Johann Andrae genealogische Collectaneen, umfangreiche Sammlungen von Abstammungstafeln aller wichtigen Zweige und Häuser, deren Erbe die Nassauer Grafen am Laufe der Jahrhunderte angetreten hatten. In den hinteren Abschnitten der Bände werden diese Genealogien mit Urkundenregesten und anderen Dokumenten untermauert.

Der achte Band der Sammlung, datiert auf den 7. Januar 1640,⁵ trägt den barocken Titel *GENEALOGIA / Und derselben Demonstration / Über / Die Graffschafft Saarwerden, / Die Graffschafft Mörs, / Die Herrschaft Lahr unnd / Mahlberg, / Daß Closter Werßweiler, / Die Herrschafften Hedel und Ulfft.*⁶ Der Band behandelt also die Grafschaft Moers-Saarwerden und die Herrschaft Lahr-Mahlberg und dokumentiert ihren erbrechtlichen Zusammenhang mit den Nassauischen Herrschern in Zeiten des Dreißigjährigen Krieges. Neben den genealogischen Tafeln und Urkundenregesten versammelt die Handschrift auch Verzeichnisse der Lehnleute in den einzelnen Herrschaften und verschiedene Nachzeichnungen von Grabsteinen und farbige Wappendarstellungen, darunter, als Anhang *Zur Lahr-Mahlberg- und Gerolzeckischen Genealogi gehörig*, auch die hier besprochenen Zeichnungen.⁷ Die erklärenden Beischriften lassen dabei keinen Zweifel: Es handelt sich hierbei nicht um reine Textillustrationen. Vielmehr heben diese kurzen Sätze immer wieder die genaue Position der Bilder in den Chorfenstern eines Sakralbaus hervor. Sie dürften also ursprünglich als reine Baubeschreibung entstanden sein und zur zusätzlichen Dokumentation der genealogischen Abläufe in die Sammlung aufgenommen worden sein.⁸

In seiner *Genealogia* stützte sich Andrae nach eigenen Angaben auf frühere Quellen, namentlich auf das 1592 in Straßburg veröffentlichte *Chronicon Alsatie* des Bernhard Herzog, eines

früheren Hanau-Lichtenbergischen Amtmannes zu Werd.⁹ Weiterhin hat er aber auch wichtige Aktenbestände in den relevanten Archiven eingesehen.¹⁰ In Karlsruhe finden sich noch umfangreiche genealogische Sammlungen zur Geschichte der Geroldsecker, die auch diesen Zeiten entstammen.¹¹ Eindeutige Bezüge zu den Bildern und zu Andraes Tafeln ließen sich aber bei keiner davon herstellen und müssen das Thema zukünftiger Forschungen bleiben. Damit hat Andrae aber schon im 17. Jahrhundert eine umfangreiche Quellendokumentation zur Geschichte der Geroldsecker vorgelegt, die – *mutatis mutandis* – den großen Sammlungen seiner Nachfolger, namentlich Johann Jakob Reinhardt im 18. Jahrhundert, Philipp Ruppert im 19. und Christoph Bühler im 20. Jahrhundert zur Seite zu stellen wäre.¹² Wenn in einer solch dokumentarischen Sammlung – der in der Adelsgesellschaft jener Zeit immerhin rechtliche Relevanz zukam – nun also solche Fensterbilder dokumentiert sind, ist deren Quellenwert sicherlich hoch einzuschätzen.

Zwar wurde die Handschrift 1918 ans Generallandesarchiv in Karlsruhe ausgeliehen,¹³ wo ihre Zeichnungen dann wohl von Wilhelm Kratt für sein „Badisches Denkmälerarchiv“ fotografiert wurden.¹⁴ Dennoch blieb die Wiesbadener Handschrift der einschlägigen Forschung verborgen – und nicht nur den erwähnten Reinhardt, Ruppert und Bühler. Lediglich im Corpus Vitrearum, der Sammlung und Dokumentation erhaltener und bezeugter Glasfenster des Mittelalters, hat die Handschrift Aufnahme gefunden. Rüdiger Becksmann, dem Bearbeiter des Corpus für Baden und die Pfalz, kommt das Verdienst zu, diese Handschrift 1979 zuerst bekanntgemacht zu haben, wenngleich die einschlägige Forschung zu den Geroldseckern auch seinen Impuls nicht wahrgenommen hat. Den von Becksmann geäußerten Deutungen ist aber, wie im Folgenden zu zeigen sein wird, im Einzelnen zu widersprechen.

Lahr oder Mahlberg? Der Bezug der Bilder

Welcher Sakralbau in diesen Darstellungen beschrieben wird, bedarf der genaueren Klärung. Die Handschrift bietet für diese Frage keine Anhaltspunkte. Die Beschreibungen erwähnen immer nur einen nicht näher benannten *Chor*. Die Zeichnungen bezeugen aber dynastische Fensterbilder von außerordentlichem Reichtum, ein Wandgemälde und ein Grabmal, die auf ein reich ausgestattetes symbolisches Zentrum der Geroldsecker schließen lassen. Für ein solches kommen in der unteren Herrschaft eigentlich nur Lahr oder Mahlberg infrage. Becks-

mann ordnet sie somit auch der Lahrer Stiftskirche zu. Als einziger Beleg für diese Zuweisung dient ihm jedoch das in der Handschrift beschriebene Moers-Saarwerdische Allianzwappen aus dem Jahre 1514, das eindeutig *Im Stiff zu Lar im Venster in dem Glock(en)thurn* verortet wird.¹⁵ Dieses Wappen steht in Andraes Handschrift jedoch an vollkommen anderer Stelle und hat nichts mit den am Ende der Sammlung dokumentierten Fenstern zu tun. Dass diese sich in Lahr befunden hätten, ist damit also nicht zu erweisen. Vieles spricht sogar gegen diese Zuweisung. Es muss nämlich auch betont werden, dass die Zeichnungen zwar einen Grabstein erwähnen,¹⁶ jedoch von den Grabmonumenten, die andere Quellen für die Lahrer Stiftskirche dokumentieren, keinerlei Kenntnis zeigen. Hätten sie einen Bauzustand des Lahrer Stifts dokumentiert, so hätten sie sicherlich auch Steine wie jene Walthers (2) und Heilikas von Finstingen¹⁷ oder die in anderen Quellen überlieferten Monumente mit aufgenommen.¹⁸

Es muss sich also um einen anderen Bau handeln, und unter den frühen Zentren der unteren Herrschaft bliebe dann nur noch Mahlberg. Im frühen 14. Jahrhundert – und aus dieser Zeit stammen die dargestellten Personen – war Mahlberg noch das unbestrittene Zentrum der unteren Herrschaft und wurde erst in späteren Jahrzehnten von Lahr überholt.¹⁹ Bei dem beschriebenen Sakralbau könnte es sich also um die Schlosskirche in Mahlberg, die Katharinenkapelle, handeln. Diese wurde zwar erst 1666 zum ersten Mal erwähnt,²⁰ ihre achteckige Form wurde aber schon als hochmittelalterlich gedeutet und durch den Einfluss Friedrichs II. erklärt.²¹ Nun eröffnen die Bilder wenigstens die Möglichkeit, dass schon im 14. Jahrhundert ein Vorgängerbau der heutigen Barockkirche stand, bzw. errichtet wurde, der reich mit Geroldseckerbildern geschmückt war.²² Somit ist es zumindest die wahrscheinlichste Deutung, dass die Fensterbilder in Mahlberg, und nicht in Lahr angebracht waren, was auch im frühen 14. Jahrhundert der wahrscheinlichere Ort war. Diese Deutung wird sich auch bei der Identifikation der dargestellten Personen noch weiter erhärten lassen.

Somit hat wohl Andrae mit seinen Zeichnungen einen Bauzustand der Kirche dokumentiert, der schon bald darauf in der Endphase des Dreißigjährigen Krieges zerstört wurde, und der zuletzt in den barocken Umgestaltungen und Neubauten endgültig verloren gegangen sein dürfte.²³ Es ist durchaus wahrscheinlich, dass die Glasfenster diesen Zerstörungen zuerst zum Opfer fielen. Nach dem Abschluss der Neubauten wurde in der Kirche das Allianzwappen des Hauses Baden-Baden angebracht, das 1771 die Herrschaft über Mahlberg übernommen

hatte, und dessen historische Tradition nun die der Geroldsecker zu verdrängen hatte.

Die Darstellungen und ihre Funktion

Derartige Personendarstellungen in Glasfenstern sind im Spätmittelalter nicht unüblich, man kennt sie auch aus anderen Regionen Europas. Zumeist handelt es sich dabei entweder um Stifterbilder, also Darstellungen von Gründern oder Wohltätern der entsprechenden Kirche, oder um Abbildungen von Verstorbenen, die in der entsprechenden Kirche bestattet wurden.²⁴ Im Falle dieser Zeichnungen scheint beides vorzuliegen. Eine der Figuren wird durch eine Inschrift in einer Banderole als *Fundator huius ecclesie* bezeichnet,²⁵ als der Gründer dieser Kirche (Abb. 2). Es handelt sich bei dieser Darstellung also eindeutig um ein Stifterbild.

Dass diese Darstellungen aber auch in Bezug zu einem geroldseckischen Grabdenkmal standen, wird durch eine andere Zeichnung belegt. Die letzte Darstellung auf Abb. 3 zeigt das geroldseckische Wappen mit der Helmzier aus Büffelhörnern und Frauenkopf, die im Spätmittelalter der Lahr-Mahlberger Linie zugeschrieben wird und diese von anderen Geroldsecker Vettern, wie etwa auf Burg Schwanau, unterschied.²⁶ Der beigefügte Text identifiziert den Bildträger deutlich als *Grabstein*.²⁷ Die Identität des Toten wird im nächsten Abschnitt behandelt; für den Augenblick mag es genügen, dass diese Zeichnung unzweifelhaft ein Grabmonument beschreibt. Da derartige Beisetzungen im Mittelalter nicht selten an frühere Bestattungstraditionen anknüpften, liegt es nahe, in den Bildern, insbesondere in den Darstellungen der beiden Ehepaare, ein Zeugnis mittelalterlichen Gebetsgedenkens zu sehen. Sie sind nicht als Stifter beschrieben, ihre Anbringung in Chorfenstern hinter dem Altar verweist hingegen eindeutig auf das Memorialgebete und das Totengedenken.

Erst kürzlich hat Erik Vollmer die Grablegen der Geroldsecker ausführlich untersucht. Aus den bekannten Quellen hat er die folgenden Orte herausgearbeitet, in denen Geroldsecker zur letzten Ruhe gebettet wurden: die Klosterkirche in Schuttern, die Stiftskirche in Lahr, das Kloster Wittichen, eine Stätte im Umfeld des Schlosses Dautenstein und die Pfarrkirche in Sulz.²⁸ Die Katharinenkapelle taucht in seiner Darstellung nicht auf, wie auch die Bestattungen der Lahr-Mahlberger Linie selbst nur wenig in den Quellen greifbar sind. Im Rahmen der hier vorgeschlagenen Deutung wäre in der Mahlberger Katharinenkapelle also eine bislang unbeachtete Grablege der



Abb. 2: Walter von Geroldseck und Susanna von Werd, ihr Sohn Walter und ein unbekannter Geroldsecker (Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv 1002/8, fol. 157r)

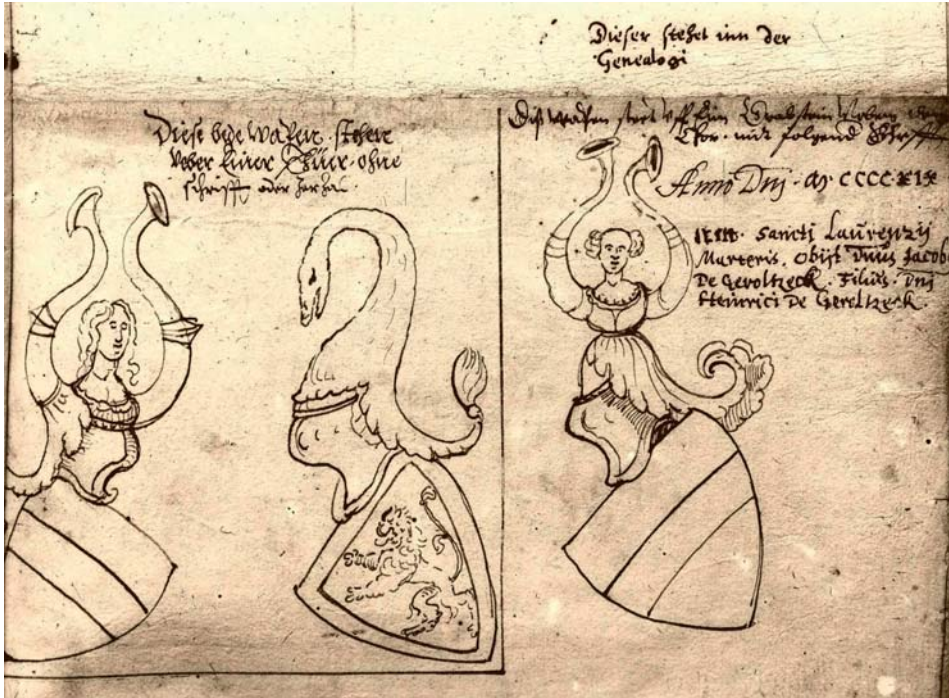


Abb. 3: Allianzwappen und Grabstein (Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv 1002/8, fol. 158r

Geroldsecker und ein dynastisches Zentrum der unteren Herrschaft zu erblicken.

Identifikation der dargestellten Personen

Die für den Grabstein angegebene Jahreszahl 1419 bleibt die einzige Datierung im gesamten Zyklus. Immer wieder heben die Erklärungen hervor, die Bilder stünden ohne schrift oder Jarzal in den Fenstern oder an den Wänden. Vier der dargestellten Personen – die beiden Ehepaare – sind jedoch eindeutig durch Inschriften in Banderolen identifiziert. Das erste der dargestellten Paare (auf Abb. 1) fand sich, wie auch die anderen Figuren, in zwei Fenstern (oder zwei Fensterbahnen) im Chor der Kirche (die bide stehen In Zweyen fenst(ern) hinderm hohen Althar Im Chor). Die Namen sind als HEINRICUS und ADELHEIT verzeichnet. Wie auch beim anderen Paar stehen zu ihren Knien die Wappen ihrer Familien, für Heinrich das Wappen der Geroldsecker und für Adelheit ein geviertes, dessen Tingierung der Zeichner als blau und weiß angibt. Beim zweiten Paar (auf Abb. 2) sind die Figuren mit WALTHERVS und SUSSANNA bezeichnet. Diese beiden scheinen eine mittlere Position eingenommen zu haben, da das ihrer Darstellung beigefügte Alli-

anzwappen die Beischrift *Oben Jm Mittlern Fenst(er) Jm Chor* erhielt. Die Darstellung Walthers fand sich demnach *Hinderm Althar Jm Chor Jnn Einem Fenst(er) ohne Jar Zahl*, während die der Susanna *gleich Neben* dem Walthers stand. Walther ist das Geroldsecker Wappen (mit Tingierung G.-R.-G.) beigegeben, der Susanna ein Schrägrechtsbalken mit einem Lilienmäander (ohne Tingierung).

Die Namen und hinzugefügten Wappen lassen an der Identität der Dargestellten keinen Zweifel: Bei dem ersten der beiden Paare handelt sich um Heinrich (5) von Geroldseck und seine Gattin Adelheid von Zollern, und bei dem zweiten um Walther (5), genannt Broegelin, und seine Frau Susanna von Wird.²⁹ Zwar wird das schwarz-silber-gevierte Zollernsche Wappen als blau-geviert angegeben, es ist aber durchaus möglich, dass jahrhundertealte Glasfarben im 17. Jahrhundert verändert oder aufgehellt erschienen. Da es keinen anderen bekannten Heinrich von Geroldseck gab, der eine Adelheid aus einer Familie mit geviertem Wappen geheiratet hätte, muss es sich also um Heinrich (5) und Adelheid von Zollern handeln. Das Wappen der Susanna ist das des Hauses Wird, vom Château de Werde bei Matzenheim im Département Bas-Rhin (in Silber ein schwarzer Schrägrechtsbalken mit Lilienmäander).³⁰

Heinrich (5) und Walther (5) waren die Söhne des in der Schlacht von Hausbergen gefallenen Landvogts Hermann, denen bei der Teilung 1277 die untere Herrschaft zugesprochen wurde. Die Ehe Heinrichs und Adelheids blieb ohne männliche Nachkommen, und so fiel ihr Erbe wieder an Walther und verblieb bei der unteren Herrschaft.³¹ Dass die beiden Brüder und ihre Gattinnen als Gründer der Mahlberger Linie hier so prominent dargestellt wurden, ist natürlich wenig überraschend. Heinrich starb im Jahre 1300, sein Bruder Walther im Jahre 1318.³² In diesen Jahren muss also die Grablege in Mahlberg angelegt, wie auch der Auftrag für die Glasfenster erteilt worden sein.

Schwieriger ist die Identifikation der beiden Figuren, die auf Walther und Susanna folgen (Abb. 2). Nur einem ist eine Banderole beigegeben. Hier aber vermochte schon der Zeichner den eingetragenen Namen nicht zu entziffern (*Jnn Einem Jnn-ndern Fenster. Jm Chor hinder der Susammen. Vnd wo der Nam gestand(en) Jst ein weiß Huß(?) derhalb(en) solch nit Zu wissen*). Es ist diese Figur, die als *fundator huius ecclesie* bezeichnet wird. Für die zweite Figur wird nur die Position angegeben (*Na(m): Es Jst gar kein Nam noch Jar Zal diesem fenst(er). / Jnn Einem fenst(er) gegen dem Nebig(en)*, Abb. 2).

Becksmann sieht in diesen beiden Herren die Vorgänger der beiden Geroldseckerbrüder. Da er die Fensterbilder mit Lahr in Verbindung bringt, verweise die Inschrift *fundator huius ecclesie* auf Walther (2), den Gründer des Lahrer Stifts. Dass die Zuweisung zu Lahr aber auf unsicherem Grund steht, wurde oben schon gezeigt. Darüber hinaus wäre in dieser Deutung äußerst schwer zu erklären, warum Heilika von Finstingen, die Gattin Walthers und die eigentliche Stifterin des Lahrer Klosters,³³ vollkommen unerwähnt und unverewigt bleibt. Aufbauend auf einer falschen Identifikation des Löwenwappens als dem Wappen des Hauses Veldenz,³⁴ deutet Becksmann den unteren der beiden unidentifizierten Herren als Heinrich (3) von Geroldseck, der mit Agnes von Veldenz verheiratet gewesen war. Warum aber ein (und nur ein) Geroldsecker der oberen Herrschaft in der unteren Herrschaft eine dynastische Darstellung erfahren sollte, noch dazu in einem Bildzyklus, der – laut Becksmann – den Übergang der Herrschaft Lahr-Mahlberg auf das Haus Moers-Saarwerden legitimieren sollte, das vermag diese Deutung nicht zu erklären.³⁵

Somit müssen die beiden Herren anders zu identifizieren sein. Beide sind durch ihre Wappen eindeutig als Geroldsecker ausgewiesen. Auffällig ist, dass beide allein, also unverheiratet, dargestellt sind. Eine Möglichkeit wäre daher, in diesen beiden Herren die nächsten Verwandten der klar identifizierten Heinrich (5) und Walther (5) zu sehen, namentlich Hermann (3) und Hermann (4). Hermann (3) war ein weiterer Sohn des Landvogts Hermann, und damit ein Bruder der beiden Erben, während Hermann (4) ein Sohn Walthers (5) war. Diese beiden nächsten Verwandten der oben dargestellten Ehepaare hier abzubilden, war sicherlich eine naheliegende Möglichkeit, zumal beide Hermanne geistliche Würden angenommen hatten und als Domkanoniker in Straßburg unverheiratet geblieben waren.³⁶ Diese Identifikation ist jedoch unwahrscheinlich, da die beiden Herren mit den gleichen Kleidern dargestellt sind wie ihre verheirateten Verwandten und sie durch nichts als Geistliche ausgewiesen werden. Wenn es sich bei den Darstellungen um Bilder des Totengedenkens handelt, dann wäre auch anzumerken, dass Straßburger Domkanoniker nicht in einer Familiengrablege, sondern bei ihrer Domkirche bestattet worden wären.³⁷

Daher muss es sich um andere Sprösslinge der Mahlberger Geroldseckerlinie handeln. Am wahrscheinlichsten ist, dass darin die nächsten männlichen (und weltlichen) Nachkommen in dieser Linie dargestellt sind. Infrage kommt dann nur noch Walther (7) und einer seiner Nachkommen. Da der *funda-*

tor direkt *hinder der Susannen* gezeichnet ist, dürfte es sich bei ihm um ihren Sohn Walther (7) handeln – dem man nach diesem Zeugnis dann auch die Gründung (oder Neugründung) der Kirche zuschreiben dürfte. Die Identifikation des letzten verbleibenden Herren ist jedoch weitaus schwieriger. Bei dieser Darstellung fehlt jeder individualisierende Hinweis: ihm ist keine Inschrift und keine Eheverbindung beigegeben. Zwar nahmen sich die Fenstermaler in seinem Falle die Zeit, ihm ein Löwenwappen gegenüberzustellen – in der gleichen Position, in der auch für die Verheirateten die Wappen der Gattinnen erscheinen. Da diesem Fensterausschnitt jedoch das bei allen Personen angedeutete Maßwerk vollkommen fehlt, kann man nicht davon ausgehen, dass dieses Wappen eine Allianz bezeichnete.³⁸ So führt auch dieses Wappen nicht weiter. Da aber Walther (7) keine weiteren Brüder hatte, mag man in diesem Bild einen seiner Söhne erblicken dürfen. Eine Darstellung des ältesten Sohnes Johann ist unwahrscheinlich, da auch dieser Domherr in Straßburg geworden war. Über den zweiten Sohn, Walther (10), ist wenig bekannt.³⁹ Man weiß jedoch, dass er um 1331 Clara von Üsenberg heiratete,⁴⁰ mit der er zwei Töchter hatte. Mit ihm aber starb dieser Zweig der Familie aus und die Herrschaft wurde später von seinem Halbbruder Heinrich (7) geerbt. Da diesem Herren jegliche Namensbezeichnung, ja jegliche Inschrift fehlt, ist es auch durchaus möglich, dass es sich um eine vollkommen generische Figur handelt, die man schon anfertigte, um ihr im späteren Bedarfsfall einen Namen zu geben. Da sich das Mittelalter wenig um Portraitähnlichkeit von dargestellten Personen scherte, ist diese Möglichkeit nicht ganz von der Hand zu weisen.

Dass Grablegen schon zu Lebzeiten angelegt wurden, ist im Mittelalter nichts Ungewöhnliches. Oft trug man für das spätere Gebetsgedenken schon früh Sorge durch Stiftungen oder Schenkungen.⁴¹ So kann man davon ausgehen, dass die Grablege in Mahlberg und ihr Fensterschmuck in den ersten Jahrzehnten des 14. Jahrhunderts angelegt wurde, wohl auf Initiative Walthers (7), der darin seine Eltern wie auch seinen Onkel und seine Tante bestatten und darstellen ließ, und dabei auch schon für seine eigene Bestattung und vielleicht die eines Sohnes Vorsorge traf. Dies mag erklären, warum die Darstellungen der beiden unteren Herren unvollendet blieben. Aus anderen Quellen ist bekannt, dass Walther (7) selbst gar nicht in Mahlberg bestattet wurde, sondern gemeinsam mit seiner zweiten Frau Susanna von Rappoltstein im Kloster Lahr seine letzte Ruhestätte fand.⁴² So mögen die weiteren Bestattungen der Mahlberger Linie in der Katharinenkapelle (oder einem Vor-

gängerbau) ursprünglich geplant gewesen sein. Dann aber wurde die Tradition um die Jahrhundertmitte zugunsten Lahrs aufgegeben. So blieb die Mahlberger Grablege Episode und ihr reicher dynastischer Fensterschmuck blieb unvollendet. Für kurze Zeit aber diente Mahlberg dennoch als repräsentatives Zentrum der unteren Herrschaft, in welcher Walther (7) den neuen Zweig der Dynastie in verherrlichenden Bildern darstellen ließ.

Erst im beginnenden 15. Jahrhundert knüpfte man noch einmal an die Grabtradition an diesem Ort an. Der beschriebene Grabstein des Jahres 1419 benennt als Toten einen Jacob, Sohn eines Heinrich von Geroldseck: *Diß Wapen stert Uff Ein Grabstein Neben dem Chor mit folgend(er) Schrift. Anno D(omi)ni mccccxix die(?) sancti Laurentij Marteris. obiit D(omi)nus Jacob(us) De Geroltzeck. Filius. D(omi)nj Heinrici De Geroltzeck.* (Im Jahre des Herrn 1419, am Tag des heiligen Märtyrers Laurentius (10. August), starb Herr Jacobus von Geroldseck, Sohn des Herren Heinrich von Geroldseck).⁴³ Ein Jacob ist in der Geroldseckerfamilie aber schwer zuzuweisen. Durch das Sterbedatum im Jahre 1419 kann es sich in der Mahlberger Linie nur um einen Sohn Heinrichs (9) handeln. Die schriftlichen Quellen und die gesamte Geroldseckerforschung erwähnen jedoch keinen Sohn mit Namen Jacob.⁴⁴ Stimmen der angegebene Name und das Datum, dann hätten wir es hier mit einem bislang vollkommen unbekanntem Spross des Geroldseckerhauses zu tun. Beim Bild erscheint die erklärende Beischrift *Dieser stehet inn der Genealogi*,⁴⁵ und in Andraes Handschrift taucht er tatsächlich wieder auf. Auf fol. 11r zeichnet Andrae die Fortsetzung einer vorherigen Tafel, die mit Heinrich (9) endete.⁴⁶ Hier erwähnt er drei Kinder Heinrichs und Ursulas von Eberstein: Adelheid, die als Ehefrau des Johann von Moers-Saarwerden bezeichnet wird,⁴⁷ und Ursula, die Gattin Rudolfs von Ramstein und Gilgenberg.⁴⁸ Neben diesen beiden auch anderweitig bekannten Töchtern erscheint der genannte Jacob. Von ihm heißt es dort nur *ob(iit) 1419 die S(ancti) Laurentii*. In Andraes Hauptquelle, dem *Chronicon Alsatie* des Bernhard Herzog, findet sich kein Hinweis auf diesen Jacob,⁴⁹ und auch in den in Karlsruhe aufbewahrten Geroldseckergenealogien taucht sein Name nicht auf.⁵⁰ So dürfte Andrae diesen lediglich auf der Basis des Grabsteins eingefügt haben, schließlich bietet der Eintrag keine Informationen, die über die auf dem Grabstein enthaltenen hinausgehen. Ganz unglaublich ist die Existenz dieses Jacob aber dennoch nicht. Wenn dieser Sohn Heinrichs ursprünglich als Nachfolger ausersehen war, aber dann im August 1419 starb, dann mussten sich die Geroldsecker auf einen neuen Erben ei-

nigen. Es ist daher wenig überraschend, dass die Ehe- und Erb-
abredung mit Johann von Moers-Saarwerden noch im Dezem-
ber des Jahres 1419 erfolgte.⁵¹ Hier aber müssen weitere
Forschungen Klarheit bringen.

Datierung der Bilder

Als barocke Nachzeichnungen mittelalterlicher Fensterbilder ist eine stilistische Einordnung und Datierung der Originale kaum vorzunehmen. Becksmann, der seine Datierung dennoch ausschließlich auf stilistischen Erwägungen aufbaut, sieht in den Bildern ein Produkt des 16. Jahrhunderts: „Die Stifterscheiben gehören jedoch weder dem frühen 14. noch dem frühen 15. Jh. an. Vielmehr weisen antiquarische Details wie die Formen der Wappen und Spruchbänder, die der Zeichner sicher ohne stilistische Verfälschung wiedergegeben hat, in das erste Jahrzehnt des 16. Jh.“⁵² Diese Datierung ist jedoch nicht nur unwahrscheinlich, sie ist auch wenig belastbar. Die Präsupposition setzt Vieles als „sicher“ voraus, das leider gar nicht sicher ist. Wappenformen lassen sich leicht ändern und dem Zeitgeschmack anpassen. Anders wäre dies etwa nur bei den Kleiderformen. Diese – zumindest in Länge und grundsätzlicher Form des Gewands – werden bei einer Nachzeichnung wohl eher dem Original folgend wiedergegeben. Nimmt man diese Formen in Betracht, kommt man innerhalb der Kostümgeschichte auf eine andere Entstehungszeit. Die Männer mit ihren langen, gegürteten Kitteln, mit ihren Mänteln und Schulterüberwürfen, wie auch die Frauen mit ihren ebenso langen Kleidern und ihren leinenen Kopfhäuben scheinen der frühen Gotik zu entstammen. Am ehesten finden sie ihre Entsprechung in den Darstellungen des Codex Manesse, der im frühen 14. Jahrhundert entstand, sodass man die ursprünglichen Bilder auf dieser Grundlage – bei aller gebotenen Vorsicht – als zeitgenössisch zu den dargestellten Personen bezeichnen dürfte.

Dennoch muss eine rein stilistische Datierung Spekulation bleiben. Wendet man sich also von einer solchen ab, dann erlaubt eine Zusammenschau der verschiedenen Eheverbindungen, der politischen Verhältnisse und auch anderer Quellen, die Entstehungszeit des Bilderzyklus und der Grablege genauer einzugrenzen. Ein erster *terminus post quem* ergibt sich aus dem frühesten Todesdatum unter den Bestatteten, namentlich Heinrich (5), der im Jahre 1300 verstarb.⁵³ Eine Grablege für die untere Herrschaft dürfte also erst nach diesem Datum entstanden sein. Andere Indizien lassen sich den weiteren Wappen

entnehmen, welche in den Fenstern neben den Figuren erschienen. In Abb. 1 vermerkt der Zeichner, vier solcher einzeln stehender Wappen *innkl(usive) N(ume)ris 1, 2, 3 und 4 stehen Inn zweyen fenstern In dieser Ordnung ohne schrift Jm Chor*. Die Wappen sind nachgezeichnet und mit eindeutigen Tingierungen versehen. Es handelt sich um das Wappen der Grafen von Eberstein (in Silber eine rote, blau besamte Rose, Nr. 1), dem der Herren zu Rappoltstein (in Silber drei (2:1) rote Schilde, Nr. 2) und dem der Herren von Lichtenberg (in Silber mit rotem Bord einen schwarzen schreitenden Löwen, Nr. 3). In einem eigenen Fenster steht diesen wieder das gold-rot-goldene Geroldseckerwappen gegenüber (Nr. 4).

Mit diesen kleinen, einzeln stehenden Wappen scheinen die weiteren Ehen der Mahlberger Linie verewigt zu sein. So dürfte das Ebersteiner Wappen auf die Ehefrau des Landvogts Hermann verweisen, die Mutter Heinrichs (5) und Walthers (5) und Stammutter dieser Linie.⁵⁴ Innerhalb des oben etablierten Zeitrahmens für die Fensterbilder kann das Lichtenberger Wappen nur auf die Ehe Walthers (7) mit Elisabeth von Lichtenberg verweisen.⁵⁵ Dieses elsässische Adelsgeschlecht gehörte in diesen Jahren zu den bedeutendsten am Oberrhein: Zwischen 1273 und 1305 saßen zwei Lichtenberger Brüder nacheinander auf dem Straßburger Bischofsstuhl.⁵⁶ Das Datum dieser Eheschließung schätzt Christoph Bühler, aufbauend auf Vorarbeiten Fritz Eyers zu den Lichtenbergern, auf etwa 1306.⁵⁷ Daher muss auch die Darstellung nach diesem Datum erfolgt sein. Weitere Eingrenzung bietet das Wappen der Herren von Rappoltstein, auch Rabenstein, im Elsass, heute Ribeauvillé im Département Haut-Rhin.⁵⁸ Für dieses Wappen kommt nur Walthers (7) zweite Ehefrau, Susanna von Rappoltstein, infrage. Auch das Datum dieser Eheschließung ist jedoch nicht genau bekannt. Zuerst belegt ist Susanna im Jahre 1332 (Elisabeth von Lichtenberg wird 1314 zum letzten Mal als lebendig erwähnt).⁵⁹ Christoph Bühler datiert die Hochzeit auf die Zeit um 1320.⁶⁰ So müsste die Darstellung also auch nach dieser Zeit entstanden sein. Von Bedeutung sind hier jedoch nicht nur die dargestellten Wappen, sondern auch jene, die fehlen. So fällt auf, dass die Eheschließung Walthers (10) mit Clara von Üsenberg im Jahre 1331 in der Sammlung keine Repräsentation findet. Das Wappen dieser Familie (ein silberner Doppelflügel im blauen Feld) ist im gesamten Zyklus nicht enthalten. Es ist daher anzunehmen, dass die Bilder vor dieser Eheschließung entstanden. Nimmt man all diese Indizien zusammen, ließen sich die Fensterbilder mit einiger Vorsicht auf das dritte Jahrzehnt des 14. Jahrhunderts datieren.

Aus einer späteren Zeit scheinen jedoch – neben dem Grabstein aus dem Jahre 1419 – auch die großen Allianzwappen zu stammen, welche *Ueber einer Thür ohne schrift oder Jar Zal* platziert gewesen waren (Abb. 3). Für diese Darstellung ist nicht erwähnt, dass sie sich in einem Fenster befand. Es dürfte sich also um ein monumentales Wandgemälde gehandelt haben, das sich sowohl in der Form als auch in der Platzierung von den Personendarstellungen und den Wappenbildern in den Fenstern abhob. So mag es auch zu einem späteren Zeitpunkt entstanden sein. Es zeigt das Wappen der Geroldsecker, wiederum mit der Helmzier der Mahlberger Linie aus Büffelhörnern und Frauenkopf, und diesem gegenüber das schon mehrmals angeführte Wappen des Hauses Lichtenberg. Die Lichtenberger Helmzier mit dem Schwanenkopf ist auch anderweitig belegt.⁶¹ Die spezifischen Helmkleinodien des Geroldseckerwappens treten zwar vor allem in der Mahlberger Linie auf, lassen sich aber vor 1374 nicht belegen. In den Siegeln tritt diese Helmzier zuerst unter Heinrich (7) auf, während etwa die Siegel Walthers (7) noch eine Kreuzblume zwischen den Büffelhörnern zeigen.⁶² Damit dürfte dieses Allianzwappen der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts, der Zeit Heinrichs (7), entstammen, der die Herrschaft geerbt hatte, nachdem sein Halbbruder Walther (10) früh verstorben war, und der mit Adelheid ebenfalls eine Lichtenbergerin geheiratet hatte. Das Wandbild findet seine Entsprechung im heute verschollenen Grabstein Heinrichs und Adelheids aus der Lahrer Stiftskirche, der ebenfalls kopial überliefert ist.⁶³ Zu diesem Zeitpunkt mag aber die Bestattungstradition in Mahlberg schon lange aufgegeben worden sein. Die Ausgestaltung der Kirchenwand mit einem monumentalen Allianzwappen zeigt jedoch die repräsentative Bedeutung, die man Mahlberg in dieser Zeit noch immer zuschrieb.

Sind die Bilder damit zeitlich eingeordnet, so muss noch nach der Zeit gefragt werden, in welcher die Katharinenkapelle (oder ein Vorgängerbau) in Mahlberg als Grablege genutzt wurde.⁶⁴ Diese Zeit war mit dem Tod Walthers (7) im Jahre 1354 schon erloschen, da er nach dem Zeugnis des Matthäus von Pappenheim in Lahr beigesetzt wurde.⁶⁵ Die kleinen Wappen bedeuten sicherlich auch nicht, dass die damit dargestellten Frauen ebenfalls in Mahlberg bestattet wurden. Zumindest im Fall Rappoltstein wissen wir, dass dies nicht der Fall sein kann, da Susanna von Rappoltstein zusammen mit Walther (7) in Lahr begraben wurde.⁶⁶ Wahrscheinlich wurden nur die beiden dargestellten Ehepaare in Mahlberg zur letzten Ruhe gebettet: die Brüder Heinrich (5) und Walther (5) und ihre Ehefrauen Adelheid von Zollern und Susanna von Werd.

Für eine weitere zeitliche Eingrenzung der Grablege lohnt sich ein Blick in die politischen Geschehnisse der unteren Herrschaft in dieser Zeit. Mahlberg war in den 1240er Jahren in den Besitz der Geroldsecker gekommen. Die Familie hatte es nach der Absetzung Kaiser Friedrichs II. erworben und den Erwerb zugleich durch die Ehe zwischen Walther (2) von Geroldseck und Heilika von Finstingen gefestigt.⁶⁷ Die Herrschaft war altes Bamberger Reichslehen, das sich die Geroldsecker in den Wirren des Interregnums zu sichern verstanden.⁶⁸ Vor allem von Seiten der Uracher, der späteren Grafen von Freiburg und der Fürstenberger wurde die Herrschaft Mahlberg beansprucht, was über das Spätmittelalter zu einer großen Zahl an Konflikten führte.⁶⁹ Die Geroldsecker vermochten den Besitz aber während des Interregnums und auch durch den *Bellum Waltherianum* hindurch zu halten.⁷⁰

Am Ende des 13. Jahrhunderts, in der Zeit König Adolfs von Nassau, erreichte aber wieder die Reichspolitik die Ortenau.⁷¹ Die Fürsten hatten Adolf als macht- und bedeutungslosen Grafen zum König erhoben und dabei den Habsburger Albrecht übergeben. Sie maßten Adolf wohl nur wenig Durchsetzungskraft zu, so dass er ihre Machtstellung kaum in Gefahr bringen konnte. Als er aber ihren Forderungen immer weniger nachkam, schlugen sich viele von ihnen wieder auf die Seite Albrechts. Adolf versuchte, durch Herrschaftsverleihungen den Adel auf seine Seite zu ziehen – so auch in der Ortenau: Die Geroldsecker stellten sich auf seine Seite und kämpften in den lokalen Auseinandersetzungen gegen Bischof Konrad von Straßburg, der am Oberrhein die habsburgische Sache vertrat. Bei Göllheim kam es 1298 zur Entscheidungsschlacht, welche die Habsburger Seite für sich entscheiden konnte. Danach setzte sich Albrecht als König durch und ging oft rigoros gegen die früheren Anhänger und Unterstützer Adolfs vor. Diese Politik bekamen auch die Geroldsecker zu spüren, als König Albrecht Mahlberg als heimgefallenes Reichslehen einzog und es dem Grafen Egino II. von Freiburg aus dem Geschlecht der Grafen von Urach verpfändete. Die Freiburger Grafen als territoriale Konkurrenten der Geroldsecker hatten die Herrschaft Mahlberg schon lange für sich beansprucht. Sie scheinen aber den Pfandbesitz nie eingenommen zu haben.⁷² Dies mag zum einen daran gelegen haben, dass die Geroldsecker nicht bereit waren, die Herrschaft ohne Gegenwehr aufzugeben, zum anderen aber auch daran, dass Egino (wie auch sein Verbündeter, Konrad von Lichtenberg, der Bischof von Straßburg) in einen Konflikt mit den Bürgern der Stadt Freiburg hineingezogen wurde.⁷³ Im Jahre 1299 versicherten sich die verschiedenen

Geroldsecker Familienzweige in einem erneuten Vertrag der Integrität der Gesamtherrschaft.⁷⁴ Dieser änderte aber nichts an der Tatsache, dass in jenen Jahren der Besitz der Herrschaft Mahlberg strittig und überaus gefährdet war. Es ist also kaum anzunehmen, dass die Geroldsecker der unteren Herrschaft sich in diesen Jahren eine Grablege und ein symbolisches Zentrum ihrer Dynastie in Mahlberg errichtet hätten, an einem Ort, der ihnen vom Herrscher aberkannt war, und den sie jederzeit hätten verlieren können.

1308 war mit dem Luxemburger Heinrich VII. jedoch ein neuer Herrscher gekrönt worden, der den Geroldseckern weniger feindlich gegenüberstand.⁷⁵ Heinrich trat im Oktober 1310 seinen berühmten Romzug an.⁷⁶ Auf diesem wurde er im folgenden Jahr von Walther (7) von Geroldseck-Mahlberg begleitet.⁷⁷ Die Dienste, die Walther dem König leistete, zahlten sich aus. Im Juli 1313, in der Kirche Santa Sabina auf dem Aventin in Rom, beendete der König die rechtliche Unsicherheit und belehnte den Geroldsecker nun endgültig mit der Herrschaft Mahlberg.⁷⁸ Erst ab diesem Datum – vielleicht auch erst nach der Rückkehr Walthers aus Italien – war nun also die Herrschaft über Mahlberg endgültig und rechtlich gesichert. In dieser Zeit einigte man sich auch mit Hermann (4), dem Domkanoniker in Straßburg auf eine Erbentschädigung.⁷⁹ Ebenso öffnete man Ende Dezember 1314 die Burg auch Friedrich von Habsburg, der dem in Italien verstorbenen Heinrich VII. als König nachgefolgt war, so dass auch der Konflikt mit den Habsburgern als beendet angesehen werden kann.⁸⁰ Erst jetzt also war der Besitz Mahlbergs unbestritten. Erst nach dieser Zeit dürfte dann auch die Grablege in diesem Herrschaftszentrum angelegt worden sein.⁸¹

Begann man also erst 1315 mit den Bestattungen in Mahlberg, so bedeutet dies, dass Heinrich (5), der ja schon im Jahre 1300 und in der Zeit der Unsicherheit verstorben war, zunächst an anderer Stelle bestattet worden sein musste. Begann man 1315 mit der Anlage einer Grablege in einem Vorgängerbau der Katharinenkapelle, dann musste sein Leichnam überführt und umgebettet werden – was angesichts der symbolischen Bedeutung zentraler Grablegen nicht unüblich war und sich auch für andere Geroldsecker nachweisen lässt.⁸² Gleiches mag für Susanna von Werd gegolten haben, die 1311 zum letzten Male erwähnt wird.⁸³ Eine wahrscheinliche Abfolge ist, dass die Grablege für den Tod Walthers (5) im Jahre 1318 angelegt wurde. So bettete man anlässlich seines Todes ihn, seine Frau, seinen Bruder und seine Schwägerin zusammen zur letzten Ruhe. Zur etwa gleichen Zeit mögen dann auch die Fensterbilder – wohl von Walther (7) – in Auftrag gegeben worden sein,

gewiss auch vorausschauend für sein eigenes Begräbnis. Ob dieser Auftrag auch mit Eindrücken zusammenhängt, die Walther 1321/1322 auf erneuten Kriegszügen in Italien und Österreich sammelte,⁸⁴ mag in Erwägung gezogen werden.

Die Fensterbilder – und mit ihnen die Grablege – wurden jedoch schon vor 1331 nicht mehr vollendet und fortgeführt. Das mag im Falle der Grablege ebenfalls mit den politischen Ereignissen dieser Zeit zusammenhängen. In den folgenden Jahren kam es immer wieder zu Konflikten am Oberrhein, und nicht selten war darin die Burg Schwanau verwickelt, die Zollburg am Rhein, die von den beiden Geroldseckerlinien als gemeinsamer Besitz gehalten wurde.⁸⁵ Die Handelsstädte am Oberrhein betrachteten die Burg als Raubritternest und rüsteten gegen sie.⁸⁶ Im Jahre 1333 wurde sie erobert und geschleift. Im Zuge dieses Krieges setzten die Straßburger Truppen auch über den Rhein und – so berichtet es die Straßburgische Chronik – *furent deruber gen Schuttere, un verbrantent daz kloster un daz stetelin, unde beroubetent un verbrantent daz lant, daz der von Geroltzecke was, jensit Rins.*⁸⁷ Ob in diesem Kriegszug auch Mahlberg zerstört wurde, ist nicht bekannt. Sicherlich waren Stadt, Burg und Kirche aber stark gefährdet. Es ist daher verständlich, wenn die Mahlberger Linie der Geroldsecker die weiter geplante Grablege in Mahlberg aufgab und sich stattdessen – wie Walther (7) und Susanna von Rappoltstein – in Lahr begraben ließ, das zu dieser Zeit ohnehin begann, Mahlberg an Bedeutung und an Wirtschaftskraft zu überflügeln.⁸⁸ Dennoch ließ noch Heinrich (7) seine Ehe mit Adelheid von Lichtenberg in einem Wandgemälde in der Katharinenkapelle verewigen, und noch im 15. Jahrhundert konnte ein – anderweitig unbekannter – Geroldseckerspross hier bestattet werden. Ob eine Kirche in Mahlberg – obgleich staufischer Marktort – zum Unterhalt einer solchen Memoria in der Lage war,⁸⁹ das muss die weitere Forschung zeigen. Fortan aber war dennoch Lahr das Zentrum der unteren Herrschaft – die aber ohnehin schon bald in andere Hände übergang.

Schluss

Für eine kurze Zeit im 14. Jahrhundert dürfte ein Vorgängerbau der Mahlberger Katharinenkapelle die Grablege der unteren Herrschaft Geroldseck gewesen sein. Zwar hielten die beiden Linien der Familie zu dieser Zeit durchaus noch an der Idee einer Gesamtherrschaft fest.⁹⁰ Erst um die Mitte des 14. Jahrhunderts setzte zwischen den beiden Zweigen eine Entfremdung ein.⁹¹ Dennoch aber schuf sich die Mahlberger Linie

schon am Beginn des Jahrhunderts, nachdem ihr Besitz der Herrschaft und der Burg Mahlberg endgültig gesichert war, ein dynastisches Zentrum, in dem die Gründer der Linie bestattet wurden und die Familie in aufwendiger sakraler Repräsentation dargestellt wurde. Die hier vorgestellten, einzigartigen und weitgehend unbekanntenen Quellen dokumentieren diese Repräsentation und zeigen, dass die Geroldsecker der unteren Herrschaft diese Selbstdarstellung mit großem Aufwand betrieben. Nur wenige ähnliche Beispiele haben sich nämlich erhalten – zumal aus dem 14. Jahrhundert. In dieser Zeit begann sich das Interesse der Glasmaler überhaupt erst nicht-biblischen Themen zu öffnen und machte auch adlige Ahnenreihen und Stifter zum Objekt der Darstellung. Ähnliche Bilder aus dieser Zeit finden sich etwa in Königsfelden in der Schweiz, wo sich die Habsburger verewigen ließen.⁹² Näher an der Ortenau gelegen könnte man an Markgraf Rudolf von Baden denken, der um 1310 zusammen mit seiner Frau Kunigunde von Eberstein und seinem Sohn Rudolf II. in den Chorfenstern des Klosters Lichtenthal in ganz ähnlichen Formen als Stifter abgebildet wurde.⁹³ Habsburg und Baden: die anderen Beispiele zeigen schon, dass derartige Stifterbilder und Herrschaftsrepräsentation vor allem von hochadligen, sogar von königlichen Geschlechtern vorgenommen wurden. Der Fund dieser Quellen zeigt nun, dass auch die Geroldsecker, trotz der Herrschaftsteilungen und der vielen erlittenen Niederlagen im 13. Jahrhundert, sich selbst noch immer in diesen Sphären sahen.

Bibliographie

Archivalische Quellen

- Karlsruhe, Generallandesarchiv 27/38.⁹⁴
Karlsruhe, Generallandesarchiv 111/161.
Karlsruhe, Generallandesarchiv 111/171.
Karlsruhe, Generallandesarchiv 498/1, Nr. 5334, Nr. 5335 und Nr. 8343.⁹⁵
Wiesbaden, Hessisches Staatsarchiv 1002/8.

Gedruckte Quellen und Regesten

- Bühler, Christoph, Geroldsecker Regesten.⁹⁶
Herzog, Bernhard, *Chronicon Alsatie: Edelsasser Cronick und ausführliche Beschreibung des untern Elsasses am Rheinstrom / auch desselben fürnemmer Stätt / als Straßburg / Schletstatt / Hagenaw / Weißenburg / und anderer der enden gelegener Stätt / Schlösser / Clöster / Stifft / Märckt / Flecken und Dörffer, Straßburg 1592.*⁹⁷
Straßburgische Chronik, hg. v. Fritsche Closener (Bibliothek des literarischen Vereins 1), Stuttgart 1842.

Sekundärliteratur

- Becksmann, Rüdiger: Die mittelalterlichen Glasmalereien in Baden und der Pfalz (ohne Freiburg i. Br.) (Corpus Vitrearum Medii Aevi Deutschland Bd. II, 1), Berlin 1979.
- Borgolte, Michael: Das Grab in der Topographie der Erinnerung. Vom sozialen Gefüge des Totengedenkens im Christentum der Moderne, in: Ders., *Stiftung und Memoria*, hg. v. Tillmann Lohse, Berlin 2012, S. 285–308.
- Borgolte, Michael: Die Dauer von Grab und Grabmal als Problem der Geschichte, in: Ders., *Stiftung und Memoria*, hg. v. Tillmann Lohse, Berlin 2012, S. 265–283.
- Brieger, Rudolf: Die Herrschaft Rappoltstein, ihre Entstehung u. Entwicklung, Straßburg 1965.
- Bühler, Christoph: Die Geroldsecker, in: *Geschichte der Stadt Lahr*, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Ausgang des Mittelalters, hg. v. der Stadt Lahr, Lahr 1989, S. 151–165.
- Bühler, Christoph: Die Herrschaft Geroldseck. Studien zu ihrer Entstehung, ihrer Zusammensetzung und zur Familiengeschichte der Geroldsecker im Mittelalter (Veröffentlichungen der Kommission für geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg B 96), Stuttgart 1981.
- Bühler, Christoph: Die Geroldsecker und Lahr. Spätmittelalterliche Repräsentation und herrschaftliches Selbstverständnis im späten Mittelalter, in: *Für Seelenheil und Bürgerwohl. 750 Jahre Stiftskirche und Spital Lahr* (2009), S. 32–53.
- Bühler, Christoph: Zur Familiengeschichte der Geroldsecker, in: *Seelbach im Schuttertal. Marktflecken und Luftkurort im Geroldseckerland*, hg. v. Gerhard Finkbeiner, Freiburg 1979, S. 10–58.
- Butz, Eva-Maria: Adlige Herrschaft im Spannungsfeld von Reich und Region, Bd. 1: Die Grafen von Freiburg im 13. Jahrhundert, Bd. 2: Quellendokumentation zur Geschichte der Grafen von Freiburg 1200–1368 (Veröffentlichungen aus dem Archiv der Stadt Freiburg im Breisgau 34), Freiburg 2002.
- Europäische Stammtafeln. Neue Folge: Stammtafeln zur Geschichte der europäischen Staaten, Bd. 11: Familien vom Mittel- und Oberrhein und aus Burgund, hg. v. Frank Baron Freytag von Loringhoven und Detlev Schwennicke, Marburg 1986.
- Eyer, Fritz: Das Territorium der Herren von Lichtenberg 1202–1480. Untersuchungen über den Besitz, die Herrschaft und die Hausmachtspolitik eines oberrheinischen Herrengeschlechts, Straßburg 1938.
- Hennl, Rainer: Die Herren bzw. Grafen von Eberstein. Aufstieg eines Adelsgeschlechts aus der Ortenau zwischen 1085 und 1278/79, in: *Die Ortenau* 77 (1997), S. 153–172.
- Heydenreich, Eduard: *Handbuch der praktischen Genealogie*, 1. Band, Leipzig 1913.
- Kraus, Franz Xaver, und Max Wingenroth, *Die Kunstdenkmäler der Amtsbezirke Breisach, Emmendingen, Ettenheim, Freiburg (Land), Neusstadt, Staufen und Waldkirch* (Die Kunstdenkmäler des Großherzogthums Baden 6,1), Tübingen und Leipzig 1904.
- Krebs, Manfred: Politische und kirchliche Geschichte der Ortenau, in: *Die Ortenau* 40 (1960), S. 133–246.
- Krimm, Konrad: Von der Herrschaft zum Staat. Die Markgrafschaft von der Mitte des 13. bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts, in: *Geschichte Badens in Bildern, 1100–1918*, hg. v. Hansmartin Schwarzmaier u. a., Berlin/Köln 1993, S. 51–114.
- Kurmann-Schwarz, Brigitte: Zeichen der Frömmigkeit oder Bilder der Herrschaft? Die Habsburger in den Glasmalereien der ehemaligen Klosterkirche Königsfelden, in: *Habsburger Herrschaft vor Ort – weltweit (1300–1600). Beiträge einer Tagung auf Schloss Lenzburg bei Zürich, 9.–11. Oktober 2008*, hg. v. Jeannette Rauschert, Ostfildern 2013, S. 137–148.
- Müller, Wolfgang: Stadtgründung und Pfarrei. Zur Topographie der Pfarrkirchen in den Städten der Ortenau im Mittelalter, in: *Die Ortenau* 61 (1981), S. 51–70.
- Naudascher, Josef: *Mahlberg*, in: *Barocke Landschaft*, hg. v. Historischer Verein für Mittelbaden, Mitgliedergruppe Ettenheim, Ettenheim 1981, S. 69–82.
- Pauler, Roland: *Die deutschen Könige und Italien im 14. Jahrhundert*. Darmstadt 1997.
- Reinhard, Johann Jakob: *Pragmatische Geschichte des Hauses Geroldsek wie auch derer Reichsherrschaften Hohengeroldsek, Lahr und Mahlberg in Schwaben. Mit CCXIII Urkunden und einigen Kupfern und zweien Registern*, Frankfurt und Leipzig 1766.

- Reinle, Christine: Adolf von Nassau (1292–1298), in: Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I. (919–1519), hg. v. Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, München 2003, S. 360–371.
- Reinle, Christine: Albrecht I. (1298–1308), in: Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I. (919–1519), hg. v. Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, München 2003, S. 372–380.
- Rietstap, Jean-Baptiste: *Armorial Général, précédé d'un dictionnaire des termes du blason*, 2 Bde., Gouda 1884–1887.
- Ruppert, Philipp: *Geschichte der Mortenau. Teil I: Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck*, Achern 1882.
- Sauer, Christine: *Fundatio und Memoria. Stifter und Klostergründer im Bild. 1100 bis 1350* (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 109), Göttingen 1993.
- Schneider, Hugo: Die Burg Schwanau, in: Die Ortenau 64 (1984): Burgen und Schlösser in Mittelbaden., S. 294.
- Schulze, W. A., Die Heilika-Frage, in: Die Ortenau 56 (1976), S. 174–177.
- Schwarzmaier, Hansmartin: Lichtenthal als Grablege der Markgrafen von Baden im 13. und 14. Jahrhundert, in: 750 Jahre Zisterzienserinnen-Abtei Lichtenthal. Faszination eines Klosters, hg. v. Harald Siebenmorgen, Sigmaringen 1995, S. 23–34.
- Thorau, Peter: Heinrich VII. (1308–1313), in: Die deutschen Herrscher des Mittelalters. Historische Portraits von Heinrich I. bis Maximilian I. (919–1519), hg. v. Bernd Schneidmüller und Stefan Weinfurter, München 2003, S. 381–392.
- Vollmer, Erik: Das Kloster Schuttern als Grablege der Geroldsecker, in: *Kloster Schuttern. Archäologie / Baugeschichte / Historische Kontexte. Eine Bestandsaufnahme*, hg. v. Luisa Galioto, Volkhard Huth und Niklot Krohn, Lindenberg im Allgäu 2017, S. 167–170.
- Vollmer, Erik: Die Grablegen der Geroldsecker, in: Die Ortenau 93 (2013), S. 291–320.
- Vollmer, Franz Xaver: Mahlberg im Staufferstaat, in: *Geroldsecker Land* 20 (1978), S. 17–41.
- Wingenroth, Max: *Die Kunstdenkmäler des Kreises Offenburg (Die Kunstdenkmäler des Großherzogtums Baden 7)*, Tübingen 1908.

Anmerkungen

- 1 Karlsruhe, Generallandesarchiv 498/1 Nr. 5335; Nr. 5334; Nr. 8343.
- 2 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv 1002/8, fol. 156r, 157r und 158r. Vgl. Becksmann, Die mittelalterlichen Glasmalereien, S. 151–153. Für ihre freundliche Unterstützung danke ich in Mahlberg Herrn Silberer und Herrn Herbert, in Karlsruhe Frau Bronnenkant, in Wiesbaden Herrn Abdo. Weiterhin danke ich Herrn Thomas Baumann, Schwanau, für die Diskussion des Artikels und viele hilfreiche Hinweise.
- 3 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv 1002/8, fol. 157r.
- 4 Bühler, Die Geroldsecker, S. 164f.
- 5 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 1002/8, fol. 3r. die darin versammelten Dokumente und Regesten enden mit dem Jahre 1635 (vgl. ebd., fol. 136r).
- 6 Ebd., fol. 1r. Ebenso enthält die Handschrift Karten der beiden Herrschaften: eine gedruckte und farbige Karte der Grafschaft Saarwerden (ebd., fol. 148r) und ein Kartentwurf (ohne Ortsnamen) für die Herrschaften Lahr und Mahlberg (ebd., fol. 155r).
- 7 Ebd., fol. 156r, 157r und 158r.
- 8 Die Bilder sind in einem Bogen eingebunden, gemeinsam mit einer großen farbigen Ausführung des Geroldseck-Mahlbergischen Wappens mit Helmzier (ebd., 1002/8, fol. 159r).
- 9 Ebd., fol. 5: *Genealogia der Hern zu Geroltzeck, wie Bernhard Herzog, gewesener Hanaw-Liechtenberg(ischer) Amtman(n) zu Wörd solche beschrieben inn seiner Edelsasser Cronick, libro 5°, paginis 109 biß 129*. Hierzu s. Herzog, *Chronicon Alsatiæ*, 5. Buch, S. 108–129.
- 10 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 1002/8, fol. 5.
- 11 Karlsruhe, Generallandesarchiv 111/171.
- 12 Hier s. Reinhardt, *Pragmatische Geschichte*; Ruppert, *Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck*; Bühler, *Die Herrschaft Geroldseck*, wie auch ders., *Geroldsecker Regesten*.

- 13 So vermerkt im Benutzerverzeichnis im Einband der Handschrift „Am 30. 8. 1918 an das Großh. Generallandesarchiv in Karlsruhe gesandt (Nr. 535)“.
- 14 S. oben, Anm. 1.
- 15 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 1002/8, fol. 73r. Vgl. Becksmann, Die mittelalterlichen Glasmalereien, S. 152.
- 16 S. S. 246 in diesem Beitrag.
- 17 Bühler, Die Geroldsecker und Lahr, S. 37. Die Zählweise der einzelnen Mitglieder der Geroldseckerdynastie folgt Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 168–177.
- 18 Hierzu vgl. Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 308. Gleiches muss für Schuttern angemerkt werden, in welchem immerhin die sterblichen Überreste des Landvogts Herrmann und weiterer Geroldsecker bestattet waren. S. ders., Das Kloster Schuttern, S. 168.
- 19 Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 64.
- 20 Müller, Stadtgründung und Pfarrei, S. 55.
- 21 Hierzu s. Vollmer, Mahlberg im Staufferstaat.
- 22 Auch von Wilhelm Kratt wurden die Zeichnungen der Katharinenkapelle zugewiesen.
- 23 Zur Baugeschichte der Schlosskirche s. Naudascher, Mahlberg, S. 69. Vgl. auch Kraus/Wingenroth, Die Kunstdenkmäler, S. 266.
- 24 Heydenreich, Handbuch, S. 180f. Vgl. auch Sauer, Fundatio und Memoria, S. 26–32.
- 25 Die Auflösung der Abkürzung *cluuse/clause* ist uneindeutig. Möglich ist *claustru*; es kann sich ursprünglich auch um ein *ecclesie* gehandelt haben, das vom Zeichner falsch gelesen wurde. Mit *claustrum* wäre ein Verweis auf einen Kreuzgang gegeben.
- 26 Hier s. Reinhard, Pragmatische Geschichte, Urkunden, S. 11.
- 27 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 1002/8, fol. 158: *Diß Wapen stert Uff Ein Grabstein Neben dem Chor.*
- 28 Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 302. Vgl. auch ders., Das Kloster Schuttern. S. auch die Diskussion bei Bühler, Die Geroldsecker und Lahr, S. 42.
- 29 Zu diesen vgl. Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 75–78; und Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 86–96. Vgl. insbesondere die Stammtafel, ebd., S. 170.
- 30 Da der Zeichner hier keine Tingierung angegeben hat, könnte es sich auch um das Wappen des Unterelsass handeln (mit weißem Schrägrechtsbalken mit Lilienmäander im roten Feld). In diesen Jahren war aber die Landvogtei des Unterelsass vom Hause Werd besetzt.
- 31 Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 77. Vgl. auch Reinhard, Pragmatische Geschichte, S. 86, und Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 82f.
- 32 Zum Todesdatum s. auch ebd., S. 95f.
- 33 Bühler, Die Geroldsecker und Lahr, S. 39f.
- 34 Zu diesem Wappen s. S. 245 und 248 in diesem Beitrag.
- 35 Darüber hinaus standen die Veldenzener und die rechtsrheinischen Linien der Geroldsecker schon in der Schlacht von Göllheim auf verschiedenen Seiten; vgl. Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 90. Hierzu vgl. auch S. 250 in diesem Beitrag.
- 36 Zu ihnen s. Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 75. S. auch Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 105.
- 37 Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 299.
- 38 So Becksmann, Die mittelalterlichen Glasmalereien, S. 152, mit der oben erwähnten fälschlichen Zuweisung an Veldenz, hierzu vgl. auch unten Anm. 55.
- 39 Zu ihm s. Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 80.
- 40 Vgl. den Dispens für die Ehe vom 4. August 1331: Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 477.
- 41 Insges. s. Borgolte, Das Grab in der Topographie der Erinnerung.
- 42 S. die Übersicht bei Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 299f.
- 43 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 1002/8, fol. 158.
- 44 Hier s. noch immer Reinhardt, Pragmatische Geschichte, S. 98.
- 45 Wiesbaden, Hessisches Hauptstaatsarchiv, 1002/8, fol. 158r.
- 46 Ebd.: *6. pag(ina) p(rae)ced(ens) hat es bewendet bey Hern Henrichen vo(n) Geroltz(eck) itzo volgen seine Cinder.* Vgl. auch ebd., fol. 44r.
- 47 Ebd., fol. 11r: *uxor Graff Johann(is) Von Mörß undt Sarwerde(n)*

- 48 Ebd.: *ux(or) Rudolffs vo(n) Ramstein Herrns zu Gilgenberg. Sie hat gegen ihrer Schwester Adelheiden Verzig gethan a(nn)o c. 1423*
- 49 Hierzu s. Herzog, *Chronicon Alsatiae*, 5. Buch, hier S. 118f.
- 50 S. Karlsruhe, *Generallandesarchiv* 111/171, fols. 48v–49r. Vgl. a. ebd., 111/161, fol. 9r.
- 51 Bühler, *Geroldsecker Regesten*, Nr. 1068. Vgl. dazu auch Wiesbaden, *Hessisches Hauptstaatsarchiv*, 1002/8, fol. 49r.
- 52 Beckmann, *Die mittelalterlichen Glasmalereien*, S. 152.
- 53 Ruppert, *Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck*, S. 82f.
- 54 Ein Verweis auf Ursula von Eberstein, die Ehefrau Heinrichs (9), wäre ebenfalls möglich, ist aber aufgrund des sich bei dieser Deutung ergebenden großen zeitlichen Abstandes und der weiten dazwischenliegenden Lücke in der Genealogie äußerst unwahrscheinlich. Zur Frühgeschichte und Herkunft der Familie s. Hennl, *Die Herren bzw. Grafen von Eberstein*.
- 55 Die einzige Familie, die in dieser Zeit den Geroldseckern der unteren Herrschaft verbunden war und ein Löwenwappen führte, war die der Lichtenberger. Zwar gibt der Zeichner die Tingierung des Löwens auf Abb. 2 (Wiesbaden, *Hessisches Hauptstaatsarchiv* 1002/8, fol. 156r) als blau an, woraus Beckmann, *Die mittelalterlichen Glasmalereien*, S. 152, das hier unwahrscheinliche Veldener Wappen erschließen wollte. Es hat sich aber schon beim (eindeutig schwarz-silber gevierten) Wappen Hohenzollerns gezeigt, dass schwarzbemaltes Glas zum Zeitpunkt der Zeichnungen als blau erscheinen konnte. Bei den kleineren Ausführungen des Lichtenberger Wappens fehlt der rote Bord, was aber auf eine Unachtsamkeit des Zeichners zurückzuführen sein dürfte.
- 56 Krebs, *Politische und kirchliche Geschichte der Ortenau*, S. 155.
- 57 Eyer, *Das Territorium der Herren von Lichtenberg*, S. 38–43. S. Bühler, *Die Herrschaft Geroldseck*, S. 57.
- 58 Hier s. Brieger, *Die Herrschaft Rappoltstein*.
- 59 Bühler, *Geroldsecker Regesten*, Nr. 484 und 386.
- 60 Bühler, *Die Herrschaft Geroldseck*, S. 60.
- 61 Vgl. in der Blasonierung Rietstaps: *D'argent au lion de sable; à la bordure de gueules. Cimier: une tête et col de cygne d'argent; s. Rietstap, Armorial Général, Bd. 2, S. 65*. Vgl. ebenso die Darstellung in Wingenroth, *die Kunstdenkmäler*, Tafel LXVIII.
- 62 Vgl. die Übersicht bei Bühler, *Die Herrschaft Geroldseck*, S. 161f. Für Heinrich (7): Typ III; Karlsruhe, *Generallandesarchiv* 27/38 (1374, Oktober 12), mit der Umschrift S. hEINR. DE. GEROLZECHE. DO(MINUS.I.) LORE. Hier vgl. die Abbildung bei <http://www.buehler-hd.de/reg/sigill/13741012.htm>.
- 63 Diesen wollte man in der Forschung schon für ein Allianzwappen Walthers (2) mit Heilika von Finstingen halten (vgl. Bühler, *Die Geroldsecker und Lahr*, S. 37). Dargestellt ist aber eindeutig das Lichtenberger Wappen. Es dürfte sich bei dem Grabstein also um jenen Heinrichs (7) und Adelheids von Lichtenberg gehalten haben. Die gleiche Darstellung findet sich bei Reinhard, *Pragmatische Geschichte*, S. 21. Die gleiche Verbindung findet sich weiterhin auch im Frontispiz von Rupperts Darstellung. Der hierbei jeweils beigegebene Schmuck aus Ästen und Blättern dürfte ursprünglich eher auf diesen Grabstein zurückgehen als auf das Wandbild in Mahlberg, wo der Schmuck fehlt.
- 64 Grunds. vgl. hierzu Borgolte, *Die Dauer von Grab und Grabmal*.
- 65 Vollmer, *Die Grablegen der Geroldsecker*, S. 299.
- 66 Ebd.
- 67 Hierzu s. Schulze, *Die Heilika-Frage*. S. auch Ruppert, *Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck*, S. 33–40.
- 68 Hier vgl. etwa Bühler, *Die Geroldsecker*, S. 154–156.
- 69 Ebd., S. 33–35 und 38. S. a. Krebs, *Politische und kirchliche Geschichte der Ortenau*, S. 146–150.
- 70 Bühler, *Die Geroldsecker*, S. 158f.
- 71 Hier und im Folgenden s. auch Ruppert, *Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck*, S. 87–90. Zur Politik Adolfs von Nassau und Albrechts von Österreich s. auch Reinle, *Adolf von Nassau und Dies.*, Albrecht I.
- 72 Vgl. die Übersicht bei Krebs, *Politische und kirchliche Geschichte der Ortenau*, S. 157.

- 73 Hierzu s. Eyer, Das Territorium der Herren von Lichtenberg, S. 28 und Butz, Adlige Herrschaft, S. 233–241.
- 74 Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 323. Vgl. hierzu ders., Die Herrschaft Geroldseck, S. 77.
- 75 Zu Heinrich VII. s. insges. die Zusammenfassung bei Thorau, Heinrich VII.
- 76 Zu diesem s. Pauler, Die deutschen Könige und Italien, S. 56–114.
- 77 Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 79 f.
- 78 Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 379. Vgl. hierzu ders., Die Herrschaft Geroldseck, S. 94. S. den Text der Urkunde bei Reinhardt, Pragmatische Geschichte, Urkunde Nr. 12.
- 79 Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 386. S. a. Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 95 und 105.
- 80 Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 389 f. S. a. Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 96 f.
- 81 Grundsätzlich vgl. auch Sauer, Fundatio und Memoria, S. 128–149.
- 82 Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 299.
- 83 Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 376.
- 84 S. Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 99 f.
- 85 Vgl. etwa Bühler, Geroldsecker Regesten, Nr. 382 f. Hier und im Folgenden s. Ruppert, Geschichte des Hauses und der Herrschaft Geroldseck, S. 154–173.
- 86 S. die kurze Übersicht bei Schneider, Die Burg Schwanau.
- 87 Straßburgische Chronik, S. 79. Vgl. dazu Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 311.
- 88 Hier s. Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 64.
- 89 Hier vgl. Bühler, Die Geroldsecker und Lahr, S. 43; vgl. auch Vollmer, Die Grablegen der Geroldsecker, S. 308.
- 90 S. etwa Bühler, Die Herrschaft Geroldseck, S. 65–70, und für das frühe 14. Jh. S. 76 und 78 f.
- 91 Ders., Zur Familiengeschichte, S. 33.
- 92 Eine kurze Übersicht bietet Heydenreich, Handbuch, S. 179–181. Insges. s. vor allem Kurmann-Schwarz, Zeichen der Frömmigkeit.
- 93 Hierzu vgl. Schwarzmaier, Lichtenthal als Grablege. S. die Abbildung in Krimm, Von der Herrschaft zum Staat, S. 76.
- 94 Hier s. <http://www.buehler-hd.de/reg/sigill/13741012.htm>.
- 95 Hier s. <https://www2.landesarchiv-bw.de/ofs21/olf/startbild.php?bestand=22964>.
- 96 Hier s. <http://www.buehler-hd.de/reg/regvorw.htm>.
- 97 Hierzu s. <https://www.dilibri.de/rlbdfg/content/titleinfo/671003>.